

nur am Menschen selbst, auch an Fibeln und Nadeln wie an Gefäßen u. a. m. ist ein Zeichen des Fehlens wahrhaft schöpferischer Kraft, besonders gegen die schlichte und dabei doch künstlerisch wertvolle ältere Bronzezeit gemessen. Kein Wunder, daß der Norden durch die Anlehnung an eine solche Kultur auch selbst herunterkam.

Die La Tène-Kultur in Mitteleuropa hätte vielleicht den Niedergang fortgesetzt, wenn sie nicht Anregungen aus der kraftvoll hochstrebenden Antike empfangen hätte. So entstand aus einheimischen und antiken Elementen etwas Neues, das freilich auch nicht zu voll harmonischer Ausbildung gelangt ist. Jedenfalls ist mancher künstlerische Fortschritt zu buchen, so in der künstlerischen Gestaltung im allgemeinen, wenn auch die Formgebung auf praktische Zwecke mehr Bedacht nimmt als das früher der Fall gewesen.

Es ergibt sich also das Bild, daß im Norden bereits vor der Erstarkung der keltischen Macht die Kurve sich senkt; sie erreicht ihren tiefsten Punkt, als am Mittelmeere die Kurve sich steil nach aufwärts wendet. Gewissermaßen einen Mittelwert stellt die keltische Zone dar.

Der Norden ist aber trotzdem nicht endgültig erledigt, es ist, um einen biologischen Ausdruck zu gebrauchen, nur der Phänotypus zerschlagen, der Genotypus ist erhalten geblieben und in den Jahrhunderten nach Christus von neuem strahlend hervorgetreten.

Es scheint mir also, daß von der Wirkung einer keltischen Hansa nicht die Rede sein kann. Warum der Norden zurückgegangen ist, ist dann aber noch immer nicht erklärt. Ich glaube, daß hier eine Erscheinung vorliegt, wie sie in der Weltgeschichte noch etliche Male zu beobachten ist, eine kulturelle Ermüdung, zu der äußere Ursachen ihren Teil beigetragen haben mögen, die aber zutiefst doch eine rein geistige Grundlage haben und mit den Mitteln unserer Wissenschaft noch gar nicht faßbar sind.

Wien.

Leonhard Franz.

### **Kinzigstraße, Hohestraße und Nidderstraße als vor- und frühgeschichtliche Durchgangswege vom Untermain zur Weser und Elbe.**

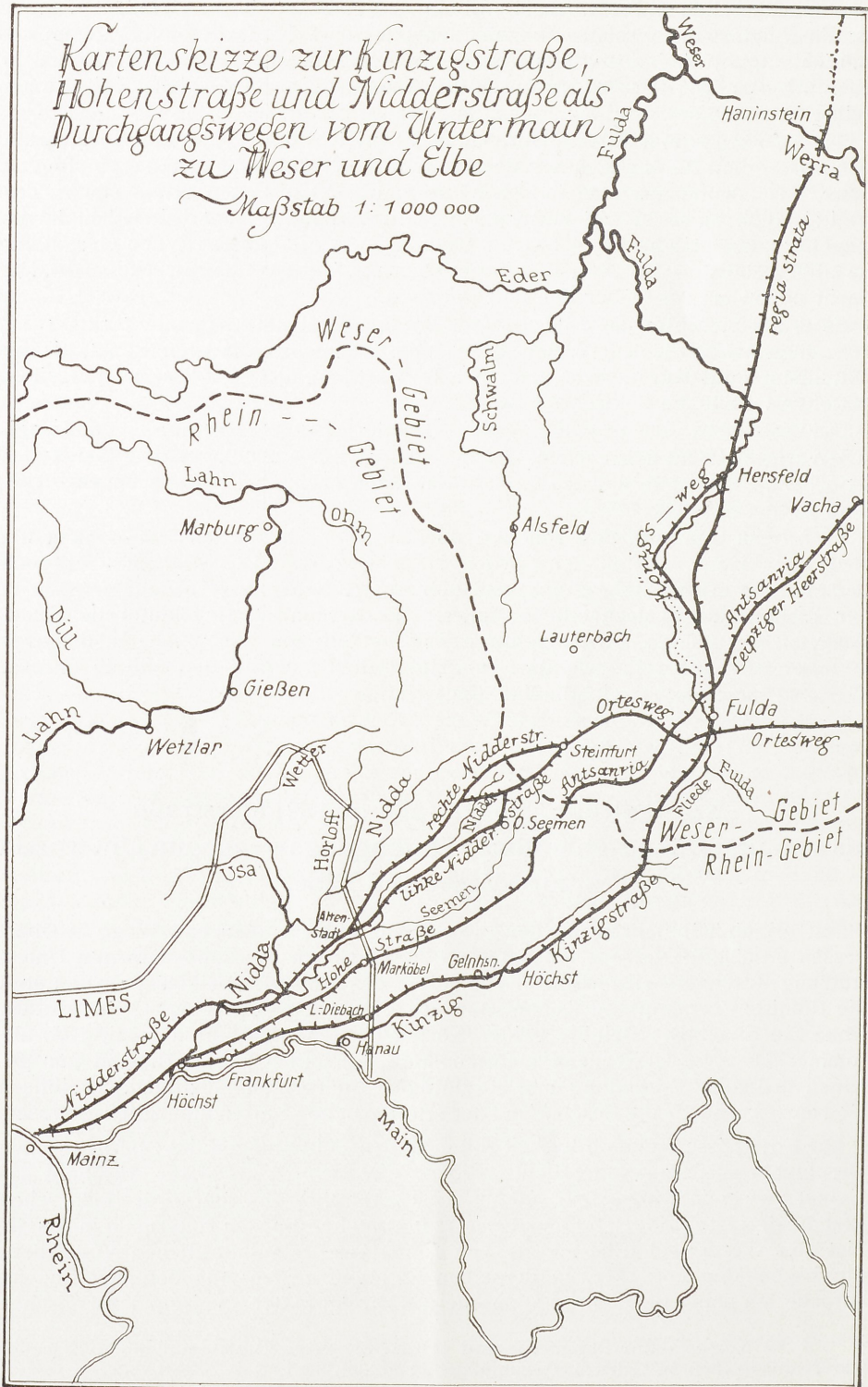
Seit dreieinhalb Jahren mit der Erforschung alter Straßen und Wege in Oberhessen beschäftigt, erfreue ich mich bei dieser Arbeit der dankenswerten Unterstützung durch die Historische Kommission des Volksstaates Hessen und durch die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Ohne die finanzielle Beihilfe beider Körperschaften wäre mir der seit 1925 allsommerlich nötig gewordene mehrmonatige Aufenthalt in Oberhessen zur genauen örtlichen Erkundung und sorgfältigen Überprüfung des am Schreibtisch Gewonnenen sowie die Beschaffung der erforderlichen Karten unmöglich gewesen.

Die Ergebnisse meiner Tätigkeit sollen in den „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins“ veröffentlicht werden. Für 1927 ist als erster Abschnitt das Gebiet zwischen Kinzig und Nidder vorgesehen<sup>1)</sup>. Wenn ich vorgreifend schon jetzt die drei alten Hauptstraßenzüge kurz bespreche, die vom Untermain in das Gebiet von Weser und Elbe ziehen, von denen zwei den südöstlichen Vogelsberg durchschneiden und einer in derselben Richtung seinen Fuß begleitet, so spreche ich damit gern einem Wunsche des Direktors der Römisch-Germanischen

<sup>1)</sup> Die Karten dafür liegen vor und ebenso die ganze Stoffsammlung. 1928 sollen die Niddastraßen mit ihrem Anschlußgebiet folgen.

*Kartenskizze zur Kinzigstraße,  
Hohenstraße und Widderstraße als  
Durchgangswegen vom Untermain  
zu Weser und Elbe*

*Maßstab 1:1 000 000*



Kommission, dem meine kartographischen Vorarbeiten, Proben meiner Arbeitsmethode und die durch Augenschein gewonnenen Unterlagen vorgelegen haben. Mit Rücksicht auf die demnächstige Veröffentlichung des ersten Abschnitts, in dem ich alle wichtigen Einzelheiten des alten Straßennetzes bringen und versuchen werde, es in seinen Beziehungen zu Geschichte, Siedelung und Territorienbildung zu beleuchten, vor allem aber durch die an dieser Stelle verlangte Kürze darf und muß ich mich darauf beschränken, die Straßenzüge nur insoweit zu beschreiben, als meine Feststellungen und Annahmen von den seitherigen wesentlich abweichen, um dann noch einige allgemeine Bemerkungen anzufügen.

Obwohl über die drei Straßen schon ziemlich viel geschrieben worden ist, stehen weder ihr genauer ursprünglicher Verlauf noch die Anschlüsse überall einwandfrei fest. Georg Wolff, D. südl. Wetterau (1913) 25, schreibt: „Drei alte Straßen ziehen einander annähernd parallel vom Untermain an der Südostabdachung des Vogelsbergs entlang nach der Gegend von Fulda“. Dann folgt die Beschreibung von Nidderstraße, Hohestraße und der Straße durch das Kinzigtal.

Ich beginne mit der Kinzigstraße. Auf S. 28 schließt a. a. O. Wolff mit den Worten: „Die Straße ist jenseits des Bereichs unserer Karte . . . über den Wald Abtshecke nach Gelnhausen zu verfolgen, wo sie mit der Frankfurt-Leipziger Heerstraße zusammenfällt, die von hier aus dem rechten<sup>2)</sup> Kinzigufer folgt“, und in einer Note bemerkt er: „Den exakten Nachweis dieses Teils der alten Straße verdanke ich Herrn Rektor Maldfeld, ehemals in Langenselbold“. Obwohl ich aus eigener genauer Kenntnis der Strecke Gelnhausen-Aufenau bestimmt wußte, daß die Straße kurz oberhalb Gelnhausen von Höchst aus stets links der Kinzig weiterzog, fragte ich unter Anschluß meiner Karten bei Rektor Maldfeld in Steinau an der Straße an, der mir mitteilte, daß hier ein Irrtum Wolffs vorliege. Die alte Straße blieb, von der heutigen an verschiedenen Stellen stark abweichend, immer links<sup>3)</sup> der Kinzig bis zum Verlassen ihres Gebietes oberhalb Schlüchtern, erstieg dann mit der Höhe des Trasenbergs den Distelrasen auf dem sog. Landrücken, der Wasserscheide zwischen Main und Weser, und zog dem Lauf von Fliede und Fulda linksseitig folgend nach dem heutigen Fulda. Wie ging nun die Kinzig-Fuldastraße als Leipziger Heerstraße von Fulda ab weiter? Nach der allgemeinen Ansicht über Vacha, und das ist zweifellos richtig. Nach Vacha aber führten von Fulda aus verschiedene Wege. Wir kennen demnach, solange nicht andere Kriterien hinzukommen, den Zug der Heerstraße eindeutig nur bis Fulda. Ihre Fortsetzung wird sich aus der Besprechung der Hohenstraße ergeben.

Die Hohestraße beschreibt Wolff a. a. O. S. 26 ff. eingehend bis Marköbel, wo sie durch das große Limeskastell gesperrt war, und folgt ihr bis in den Büdinger Wald. Dann läßt er Kofler<sup>4)</sup> zu Worte kommen. Noch 1910 aber schrieb Wolff<sup>5)</sup>: „Erst in der Gegend von Büdingen wird ihr Verlauf unsicher, so daß ich es zweifelhaft lassen muß, ob und wo sie sich mit der Kinzigstraße vereinigte (vgl. W. Bremer a. a. O. S. 330). Dazu veranlaßten ihn offenbar Koflers unsichere Angaben. Was Kofler im Text bestimmt ausspricht, hebt er durch die Darstel-

<sup>2)</sup> Diese Bemerkung hatte wohl W. Bremer veranlaßt, in „Hessen als Durchgangsland vorgeschichtlicher Kulturen“, Hessenland 1925, 11, S. 325 ff., auf der beigegebenen Kartenskizze die Kinzigstraße ebenfalls rechtsseitig weiterziehen zu lassen, was G. Maldfeld ebenda 1926 in Heft 7 berichtigte.

<sup>3)</sup> G. Maldfeld, Die Frankfurt-Leipziger-Straße, Unsere Heimat 1914, S. 109 f.

<sup>4)</sup> F. Kofler, Alte Straßen in Hessen, Westd. Zeitschr. XII (1893) 153 ff. Mit einer Karte.

<sup>5)</sup> Georg Wolff, Prähist. Wege in der Umgebung von Frankfurt a. M., Alt-Frankfurt II (1910) 40. Mit einer Kartenskizze.

lung auf der Karte häufig wieder auf, oder stellt er als zweifelhaft hin. Der Straßenzug wird genau festgelegt durch die Orte: Marköbel, Diebach am Haag, Herrnhaager Kirche, Leisenwald, Hitzkirchen, Fischborn, Radmühl und Reichlos. Ostnordöstlich von Reichlos auf der westlichen Fortsetzung des Hellberggrückens etwa 200 m westlich der Straße Hauswurz-Brandlos läuft die Hohestraße in die Antsanvia<sup>6)</sup> ein, die, wie ich an anderer Stelle zeigen werde, vom Brandloser Berg ab nicht über Nieder-Moos<sup>7)</sup> nach Crainfeld weitergezogen sein kann.

Die Koflersche Karte gibt die Hohestraße ab Radmühl über Reichlos an der Heckenmühle vorbei völlig richtig wieder, und an Landaus<sup>8)</sup> Beschreibung des ganzen Straßenzugs ab Marköbel bis zur Hellberg-Gieseler Höhe ist nur die Strecke Hitzkirchen-Reichenbach-Radmühl falsch, die, obwohl sie technisch undenkbar ist, gleichwohl immer wieder ein Forscher von dem anderen ohne Nachprüfung als richtig oder wahrscheinlich übernommen hat. Es ist auffallend, daß weder Vonderau noch vor ihm Haas den durch die Koflersche Karte und die Landausche Beschreibung für die Brandloser Höhe so nahegelegten Anschluß gefunden haben, obwohl die alte Straße ab Heckenmühle unter dem Birkenhof her, wenn auch teilweise durch Steinschüttungen stark eingeengt, so doch in durchaus charakteristischer Linienführung bis ganz kurz vor der Brandloser Höhe, wo man die Straße überackert hat, vorhanden ist. Vom Brandloser Berg ab hat Vonderau den Verlauf der Antsanvia über die Gieseler Höhe hinab nach Kleinheiligkreuz, wo der Ortesweg überschritten wird, nachgewiesen und von da ab weiter durch die Fuldafurt bei Kämmerzell, die Höhe nach Oberrombach hinauf und von hier, Hüfeld östlich liegenlassend, in unentwegt nordöstlichem Zuge nach Vacha. Hohestraße und Antsanvia, was ja nichts anderes heißt als alte Straße, sind demnach ein und derselbe Fernweg in das Elbegebiet.

Vonderaus Forschungen machen es sehr wahrscheinlich, daß schon in vorgeschichtlicher Zeit von Fulda ein Höhenweg über Niesig in nördlicher Richtung und vom Roten Kreuz aus, in dessen Nähe er die Antsanvia überschritt, nordwestlich in der Richtung Michelsrombach führte, um von da über Schlotzau usw. nach Hersfeld zu ziehen. Einige Anhaltspunkte sind auch gegeben für einen alten Talweg längs der Fulda bis Hersfeld. Ist er vorgeschichtlich, wie es Vonderau anzunehmen scheint, dann muß er frühmittelalterlich ab Fuldafurt bei Unterschwarz flußaufwärts als Straße nicht mehr, oder nur ganz beschränkt benutzt worden sein. Denn in einer Urkunde von 801 (Dronke, Cod. Dipl. Fuld., dipl. 165) und einer anderen von 980 (Mon. Germ. Hist. DD. II, 1, Nr. 221) wird ein Königsweg genannt, der von Unterschwarz nach Michelsrombach führte und mit dem eben genannten Höhenweg zur Antsanvia. Jenseits ging er, wie ich eben bemerkte, über Niesig nach Fulda hinab. Wäre der Talweg fahrbar gewesen bzw. hätte er von Hemmen-Lüdermünd Anschluß nach Kämmerzell gehabt, dann würden die hessischen Dörfer, von denen große Gemarkungsteile rechts der Fulda liegen, nämlich: Rimbach, Queck, Pfordt, Ullershausen, Hartershausen und Hemmen, nicht sämtlich auf dem linken Fuldaufer gegründet worden sein. Die Siedelungsleere der rechten Uferseite, die Vonderau durch die topographische Lage nicht zu erklären vermag, findet hierdurch wohl teilweise

<sup>6)</sup> J. Vonderau, Vor- und frühgeschichtliche Durchgangswege im Fuldaer Lande, Fuldische Geschichtsblätter XIV (1920) 135 ff.

<sup>7)</sup> Auch über Reichlos — Obermoos und nördlich Lichenrod vorüber nach Oberseemen zog die Straße nicht, wie sie Th. Haas beschreibt (Fuldische Geschichtsblätter XIII [1914] 38 ff.). Ebenda XIV (1920) 78 ff. schließt er sich Vonderau an.

<sup>8)</sup> G. Landau, Heer- und Handelsstraßen in Deutschland, Ztschr. f. deutsche Kulturgeschichte 1856, 584.

Aufhellung; vgl. Vonderau, Fuldische Geschichtsblätter XV (1921) 11. Daß der Königsweg seine Bedeutung lange Zeit bewahrte, beweist eine Urkunde von 1202 (Hannövrishes UB. Nr. 2), auf die schon Rübel<sup>9)</sup> aufmerksam machte. Nach ihr führte eine „regia strata“ von der Burg Haninstein südlich von Göttingen — wohl in der Richtung Waldkappel-Sontra-Hersfeld — „recta via“ nach Mainz. Sie ist, wie Rübel völlig zutreffend bemerkt: „der alte karolingische Königsweg von Mainz ins Sachsenland“. Ob sich diese Königsstraße in der Antsanvia (Hohenstraße) oder der Kinzigtalstraße fortsetzte, wird schwer zu entscheiden sein. Beide Straßen trafen sich bei der Niddabrücke in Höchst am Main, von wo sie gemeinsam nach Mainz weiterzogen. Die durch Hochwasser zeitweise unbenutzbare Talstraße wird zur Mitbenutzung der Höhenstraße gezwungen haben. Und schließlich war frühmittelalterlich jede öffentliche Straße Königsstraße schon der Zölle wegen<sup>10)</sup>. Der Straßenzug spricht für die Kinzigstraße.

Die Nidderstraße, die von Niederdorfelden über Büdesheim und Heldenbergen an Eichen vorbei längs der Nidder heraufführte, teilte sich vor Altstadt. Etwa 1 km westlich des Ortsausgangs von Altstadt zweigte ein östlicher Arm — die linke Nidderstraße — ab, der durch Altstadt unmittelbar nach Glauberg ging, wo er auf das linke Nidderufer übertrat und an Stockheim vorüber über den Hof Breiteheid — Gedern weit abseits liegen lassend — nach Oberseemen. Ohne den Seemenbach zu überschreiten, bog die Straße hier — im Seemental — und nicht, wie Wolff schreibt, auf der Wasserscheide zwischen Main und Fulda, scharf nach Norden um, stieg zur Altenburg hinauf, wendete sich hier, auf der Scheide von Nidder und Bracht, wieder östlich nach Herchenhain zur Wasserscheide zwischen Rhein und Weser und führte dann über Crainfeld und die Banneröder Höhe hinab nach Steinfurt, wo sich die rechte Nidderstraße anschloß.

Der westliche Arm — die rechte Nidderstraße — ging vom Teilpunkt aus als „Eselsweg“<sup>11)</sup> nach der Nordwestecke von Altstadt (das Kastell blieb östlich liegen) und von da über Rodenbach nach Glashütten-Streithain. Hier wurde in der Pfaffenfurt der Hillersbach überschritten<sup>12)</sup>. Durch den Streithain ging die Straße bis unterhalb Burkhardts, wo sie sich kurz oberhalb der Kreisstraße Schotten-Gedern teilte. Ein südlicher Arm<sup>13)</sup>, der als Pfaffenweg nach Burkhardts führte, zog als „Alte Straße“ zur Altenburg und lief hier in die linke Nidderstraße ein. Der nördliche<sup>14)</sup>, nordöstlich weiter

<sup>9)</sup> C. Rübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedlungssystem im deutschen Volksland (1906) 131.

<sup>10)</sup> „Regalia vero sunt stratae“ heißt es noch 1158—1239, J. Grimm, Weistümer V 1.

<sup>11)</sup> Etwa da, wo das Limeswerk die römische bürgerliche Niederlassung annimmt, wird er die von Oberflorstadt her zu dem Kastell führende, jedoch noch nicht gefundene Straße gekreuzt haben. Er könnte die von Heldenbergen kommende römische Straße gewesen sein, die dann spitzwinklig in die Florstädter eingelaufen wäre.

<sup>12)</sup> Die Überschreitung des Hillerbachs, die 1566 urkundlich bezeugt ist (Salbuch von Burkhardts fol. 396), und die noch heute vorhandene und benutzte Furt hat Kofler nicht gefunden und deshalb die rechte Nidderstraße von hier ab verloren. Er ist auf die Zwielfalter Straße geraten und zwischen den beiden Nidderstraßen auf die Lißberger Straße. Alles, was er a. a. O. S. 151 f. unter XIIIa über die rechte Nidderstraße schreibt und auch die Karte ist derart falsch, daß die Berichtigung fast mehr Raum erfordern würde als seine Beschreibung.

<sup>13)</sup> Ich halte ihn für die 1016 in der Beschreibung des Kirchspiels Wingershausen genannte „Fuldere strāza“.

<sup>14)</sup> Er ist noch heute als breiter Straßenzug bis zum Rehberg vorzüglich erhalten und muß nach meinen Feststellungen als die ultima via Bonifatii von 754 angesehen werden, die Wolff in „Bonifatius letzte Fahrt durch die Wetterau“, Alt-Frankfurt V (1913) Heft 2, bis in die Gegend von Glauberg nachgewiesen hat.

ziehend und dann östlich umbiegend, erstrebte auf kürzestem Wege die Rhein-Weserscheide, um von da als Eppenwiesenstraße zum Osthang des Nesselbergs zu gelangen und am Mönchsborn (Bonifatiusbrunnen)<sup>15)</sup> vorbei, Ilbeshausen südlich liegen lassend, über Nösberts — Weidmoos nach Steinfurt zu ziehen, wo er sich mit der linken Nidderstraße (s. o.) vereinigte. Von hier aus stieg die Nidderstraße zur Höhe des Hardwalds südlich von Schlechtenwegen, durchzog ihn als „Pfungstweide“ und führte dann ziemlich steil hinunter nach Blankenau, wo der Ortesweg anschloß.

Was Kofler<sup>16)</sup> über den Ortesweg geschrieben hat, ist alles unrichtig und demzufolge auch die Beschreibung dieses Weges durch Vonderau a. a. O. XV (1921) 1f. 15, der jedoch dabei von den Koflerschen Angaben abweicht. Der Ortesweg führte in die Wetterau, aber weder über Laubach noch Ulfa oder Echzell, sondern über Altenstadt, das er sowohl rechts wie links der Nidder erreichte.

Ich fasse das Ergebnis wie folgt zusammen:

1. Die Kinzigtalstraße zog in ältester Zeit von Fulda aus höchstwahrscheinlich als Höhenstraße über Niesig weiter. Der Antsanvia folgend führte sie über Vacha durch das nördliche Thüringen ins Elbegebiet. Nach Hersfeld weiterziehend wird sie zunächst wieder Talstraße, um dann von Hersfeld aus (Königsstraße) auf kürzestem Wege ins Wesergebiet zu führen.

2. Hohestraße und Antsanvia sind identisch.

3. Nidderstraße und Ortesweg sind es ebenfalls.

Da die drei Straßen in der Gegend von Fulda zusammenlaufen, sich überschneiden oder durch Anschlußwege verbunden sind, begegnen sie uns als Fernwege sowohl zur Weser wie zur Elbe. Nur der Ortesweg führt in den östlichen Grabfeldgau.

Auf die vorgeschichtlichen Zeugnisse für die drei Straßen kann ich hier nicht mehr eingehen. Wolff<sup>17)</sup> hat die starke Besiedelung längs der Straßen in der ganzen südlichen Wetterau vom Neolithicum bis in die fränkische Zeit nachgewiesen, und für das Fuldaer Becken hat Vonderau die Kontinuität der Besiedelung von der jüngeren Steinzeit bis zur ausgehenden Eisenzeit dargetan. Das zwischenliegende Gebiet harrt noch der systematischen Durchforschung. Einzelfunde liegen in Menge vor<sup>18)</sup>.

Die beigegebene Kartenskizze veranschaulicht die Straßenzüge.

Darmstadt.

K. Th. Ch. Müller.

<sup>15)</sup> Vgl. meinen Aufsatz: Wo sprang der Bonifatiusbrunnen der Grenzbeschreibung des Kirchspiels Wingershausen von 1016? Fuldische Geschichtsblätter XIX (1926), Heft 4.

<sup>16)</sup> Kofler schreibt a. a. O. S. 127 „Der Ortisweg findet sich heute noch in der Gemarkung von Schlechtenwegen Flur XI“. Dasselbe wiederholt er S. 152 mit anderen Worten, und ein Jahr später schreibt er in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Altertumskunde N. F. 1894, 24: „Schlechtenwegen. 1. Hard. Fl. 11, am Ortisweg“, Hügelgrab aus Steinen, beinahe abgetragen, ungeöffnet. 2. Kleines Bocksloch Fl. 7 usw. Sämtliches Mit. d. H. Stock“, der vorher als Regierungsbauführer bezeichnet wird.

Kofler hat dieselben Karten benutzt wie ich. Seine Auszüge der Flurnamen, die sich handschriftlich im Hessischen Staatsarchiv zu Darmstadt befinden, enthalten den „Ortisweg“ nicht, und alle Nachforschungen beim Landesvermessungsamt, dem Vermessungsamt Lauterbach und der Bürgermeisterei Schlechtenwegen waren ergebnislos. Der Bevölkerung ist der Name unbekannt. Es bleibt also zur Erklärung nur die einzige Möglichkeit, daß der soeben genannte Gewährsmann Koflers für die archäologischen Mitteilungen es war, der ihm auch das Fortbestehen des „Ortiswegs“ in Flur XI der Gemarkung Schlechtenwegen übermittelte.

<sup>17)</sup> Gg. Wolff, Alt-Frankfurt III (1911) 112 ff.

<sup>18)</sup> Vgl. O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer (1926) und W. Bremer a. a. O.